

***coming soon***

***A consultation project by Paul Gazzola, Berlin 2006***

**Ergebnisse einer Online-Befragung  
potentieller Nutzerinnen und Nutzer**

Barbara Nägele

## **coming soon – a consultation project**

### **ein Projekt im Zusammenhang mit einem geplanten neuen Zentrum für Tanz in Berlin**

Eine Online-Befragung potentieller zukünftiger Nutzerinnen und Nutzer

Ein Schmutzraum? Eine Sauna? Eine Kaffeemaschine oder eine Cafeteria? Konferenzräume? Wie sollen die Wände gestaltet werden? Welchen Boden sollen die Räume haben? Was ist mit der Heizung? Welche technische Ausstattung braucht jeder Raum? Welchen Charakter soll das Gebäude haben? Was ist mit Wohnungen für KünstlerInnen? Welche künstlerischen Sparten sollen dort Raum haben? Was soll Leitidee des Gebäudes sein?

Die Gestaltung neuer Zentren für Kulturschaffende ist für die PlanerInnen eine große Herausforderung. Es gilt im Vorfeld eine schwer überschaubare Zahl von Fragen zu klären. Ob und wie solche Zentren nach Fertigstellung angenommen werden, hängt immer auch davon ab, inwieweit es in der Planungsphase gelingt, die Wünsche und Bedürfnisse der potentiellen Nutzerinnen und Nutzer zu erfragen und zu berücksichtigen. Im besten Falle entwickelt sich ein Dialog zwischen NutzerInnen, fördernden Institutionen und PlanerInnen.

So ist es sehr erfreulich, dass ein solcher Konsultationsprozess im Kontext von Überlegungen zu einem neuen Gebäude für Tanz in Berlin initiiert wurde. Bei dem Projekt *coming soon* entwickelt Paul Gazzola Videos, Audios, Gespräche und Publikationen rund um die Idee eines neuen Gebäudes für Tanz in Berlin und die Umwandlung von Räumen in Studios und Büroräume. Das Projekt soll traditionelle und zeitgenössische Ideale der Gestaltung von Studios für die Produktion von Tanz reflektieren und gleichzeitig einen Dialog in der lokalen Tanz-Community initiieren; es soll den Anstoß geben, die Situation in Berlin zu reflektieren und deutlich machen, wie facettenreich das Thema Tanzstudiogestaltung ist.

Die hier vorgestellte Befragung ist Teil dieses Konsultationsprozesses. Sie soll einen Beitrag zum Dialog mit potentiellen Nutzerinnen und Nutzern leisten, deren Wünsche und Bedürfnisse erfragen, die Ergebnisse an die Beteiligten zurückspeiegeln und so eine Debatte über ein solches Zentrum anregen. Zu Beginn des Projekts im März 2006 wurden 59 Personen interviewt (potentielle Nutzerinnen und Nutzer) mit der Bitte, ihre jeweiligen Traumstudios zu beschreiben. Die Interviews wurden per Video dokumentiert und werden am 27.8.2006 im Podewil'schen Palais im Rahmen von *Tanz im August* präsentiert. Zur Ergänzung der Interviews sollte mit einem Fragebogen eine stärker standardisierte Erhebung der NutzerInnenwünsche und -bedürfnisse erfolgen. Zum einen sollten so möglichst viele Antworten auf die selben Fragen erhoben werden, zum anderen sollten so auch diejenigen, die an den Interviews nicht teilnehmen konnten, die Möglichkeit erhalten sich zu äußern.

Im folgenden sind die Ergebnisse der Befragung zusammengestellt. Viele Ergebnisse sprechen für sich, die jeweiligen Tabellen und/oder Graphiken sind nur kurz erläutert. Wichtig ist bei der Lektüre im Auge zu behalten, dass es vermutlich bei wenigen Fragen um Mehrheiten geht, dass vielmehr Heterogenität und Vielfalt in der Gestaltung berücksichtigt werden könnten und sollten.

Die Ergebnisse der Befragung sollen denjenigen zur Verfügung gestellt werden, die mit der Planung des neuen Gebäudes befasst sind. Sie werden am 27.08. bei der Veranstaltung *coming soon* im Podewil'schen Palais im Rahmen von *Tanz im August* erhältlich sein (Infos unter: [www.tanzimaugust.de](http://www.tanzimaugust.de)) oder direkt bei [paul.gazzola@gmail.com](mailto:paul.gazzola@gmail.com).

*coming soon* ist ein Projekt der Berliner Kulturveranstaltungs-GmbH/TanzWerkstatt Berlin und wird gefördert vom Hauptstadtkulturfonds.

## **Inhalt**

1. Die Befragung .....	4
1.1 Der Online-Fragebogen .....	4
1.2 Wer wurde befragt? .....	4
2 Ergebnisse .....	5
2.1 Gestaltung des Studios .....	5
2.2 Nutzung des Studios und des Gebäudes .....	9
2.3 Technische Ausstattung und Unterstützung.....	16
2.4 Lage und Verkehr.....	17
2.5 Das Gebäude.....	18
3. Zusammenfassung .....	24

# **1. Die Befragung**

## **1.1 Der Online-Fragebogen**

Der Fragebogen sollte – so die Vorgabe - einfach zu handhaben sein, in maximal 15 Minuten ausgefüllt werden können und für möglichst viele potentiell Interessierte einfach zugänglich sein. Wir entschieden uns daher für eine einfache Online-Befragung in Deutsch und Englisch. Zur Beantwortung mussten potentiell Interessierte lediglich die Web-Adresse des Fragebogens kennen, diesen online ausfüllen und am Ende des Bogens auf „Senden“ klicken.

Im ersten Teil des Bogens konnten die Befragten verschiedene gewünschte Charakteristika eines eigenen Studios angeben in Bezug auf Bauweise, Lage und Ausstattung. Weiter ging es um die Nutzungsbedürfnisse (Häufigkeit, Tageszeit, gemeinschaftliche Nutzung, Art der Nutzung), die Bereitstellung von Künstlerwohnungen und Unterrichtsmöglichkeiten im Haus. Im Weiteren wurde nach technischer Ausstattung der Studios, Lage und Verkehrsanbindung des Gebäudes, Ausstattung, Nutzung, Charakter und Leitidee insgesamt sowie nach Beruf und Tätigkeit gefragt. Die Angabe einer Email-Adresse am Ende des Fragebogens für die Zusendung der Berichts war möglich.

Am 3. Juli wurden Emails mit der Bitte um Teilnahme an der Befragung über drei Verteiler der Tanzwerkstatt Berlin verschickt, weitere Verteiler bediente das ztb (zeitgenössischer Tanz Berlin) und die Tanzfabrik Berlin. Angesprochen werden sollten „Choreographen, Tänzer, Dramaturgen, Bühnen-, Kostümdesigner, Produktionsleiter, Techniker und alle anderen, die im engeren oder weiteren Sinne an der Kreation oder Produktion von Tanzstücken arbeiten“. Es wurde jeweils eine Einladung zur Teilnahme an der Befragung auf deutsch und auf englisch verschickt. Die Email enthielt Informationen zu Sinn und Ziel der Befragung und einen Link zum Onlinefragebogen - je nach Einladungstext in deutscher oder in englischer Sprache. Am 12. Juli wurde eine Erinnerungsemail über die Verteiler der Tanzwerkstatt verschickt. Bis zum 20. Juli eingegangene Antworten konnten berücksichtigt werden.

## **1.2 Wer wurde befragt?**

Insgesamt haben sich 90 Personen an der Online-Befragung beteiligt, zwei Bögen konnten nicht ausgewertet werden. Der Auswertung liegen damit 88 ausgefüllte Bögen zugrunde. Die Ausschöpfungsquote lässt sich nicht bestimmen, da unbekannt ist, wie viele Personen die Email erhalten haben.

Etwa die Hälfte der Befragten unterrichtet Tanz (45) davon 15 außerdem andere Formen von Körperarbeit. Etwa die Hälfte der Befragten (45) lebt von Tanz (meist in Kombination mit Choreographie und/oder Unterricht). Für weitere 30 sind Choreographie, Tanzunterricht und andere mit Tanz verbundene Tätigkeiten (z.B. Produktion, Marketing) Einkommensquellen. Für den weitaus größten Teil der Befragten tragen damit Tanz bzw. damit verbundene Tätigkeiten zum Lebensunterhalt bei bzw. sind die zentralen Einkommensquellen. Selten arbeiten die Befragten nur in einem Bereich, die meisten Befragten kombinieren Tanz, Schauspiel, Performance, andere Formen der Körperarbeit oder bildende Kunst; ein kleiner Teil der Befragten (4) arbeitet wissenschaftlich zum Thema Tanz. Nur ein geringer Teil der Befragten gibt an, von Tätigkeiten zu leben, die mit Tanz, Körperarbeit und anderen Formen von Kunst nichts zu tun haben (6). Wie erhofft wurden also mit der Befragung in erster Linie Personen erreicht, die professionell oder semi-professionell mit Tanz arbeiten – und damit potentiell Nutzerinnen und Nutzer eines Zentrums für Tanz in Berlin sind. Dieses gute Ergebnis mag auch damit zusammenhängen, dass die Motivation zur Beteiligung an der Befragung bei zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern auch besonders hoch sein dürfte, andere sich mangels Motivation an einer solchen Befragung vermutlich eher gar nicht beteiligen.

## 2 Ergebnisse

Vorab: Die Prozentangaben in den Graphiken beziehen sich jeweils auf die Anzahl der Personen, die die Frage beantwortet hat, bei Mehrfachantworten ist die Bezugsgröße der Prozentangaben die Anzahl der Personen, die bei der Frage mindestens eine Angabe gemacht hat.<sup>1</sup>

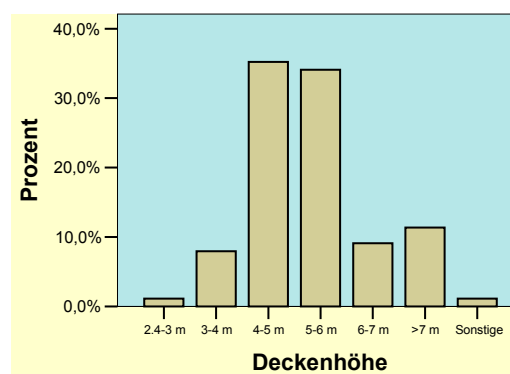
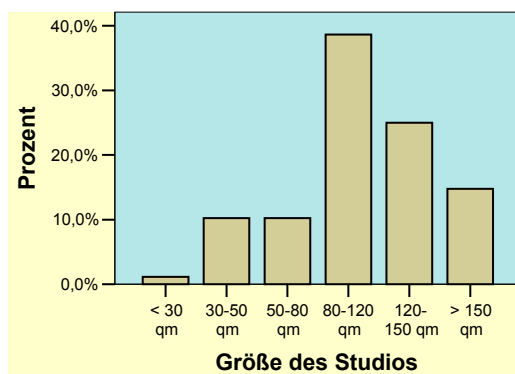
Erfreulicherweise haben sich die Befragten viel Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens genommen. Viele der offenen Fragen wurden ausführlich beantwortet, was keineswegs üblich ist für diese Art von Befragungen.

### 2.1 Gestaltung des Studios

Im folgenden wird zunächst beschrieben, wie sich die Befragten „ihr“ ideales Studio vorstellen.

#### Größe und Deckenhöhe

Das Traumstudio ist für die meisten zwischen 80 und 120 qm (33) bzw. zwischen 120 und 150 qm groß (22)<sup>2</sup>. Ein Teil der Befragten wünscht sich ein größeres (13) bzw. kleineres Studio (19). Es besteht auch der Wunsch nach flexiblen Größen, d.h. dass je nach Projekt und Situation die Größe des Raumes durch verschiebbare Wände variiert werden kann. Für jeweils 30 Befragte liegt die optimale Deckenhöhe zwischen 4 und 5 bzw. 5 und 6 Metern<sup>3</sup>. 18 Befragte wünschen sich höhere, 8 niedrigere Decken. Es wird angemerkt, dass die Räume so hoch sein sollten, dass aufgehängte Lichter den ZuschauerInnen nicht die Sicht versperren.



#### Form und Fußbodenbelag

Hinsichtlich der Form äußern die meisten Befragten (60) klare Präferenzen für einen rechteckigen Raum<sup>4</sup>. 18 wünschen sich einen quadratischen, 5 einen runden Raum oder zumindest einen Raum mit abgerundeten Ecken. Genannt werden auch eine hexagonale oder halbrunde Raumform.

Für die Befragten kommen Beton- oder reine Teppichböden nicht in Frage, sie wünschen sich für ihre Studios zumeist Tanzböden bzw. Holz(schwing)böden<sup>5</sup>. Zwei Befragte geben hier an, dass sie sich für unterschiedliche Nutzung verschiedene Oberflächen in ihrem Studio wünschen (z.B. ein Teil Tanzboden,

<sup>1</sup> Wenn es im Text heißt, "knapp ein Drittel der Befragten" so ist damit immer gemeint "knapp ein Drittel der Befragten, die auf diese Frage geantwortet haben". Um der besseren Lesbarkeit willen ist hier die kurze Form gewählt. In Fußnoten ist jeweils angegeben, wie viele Personen die Frage beantwortet haben.

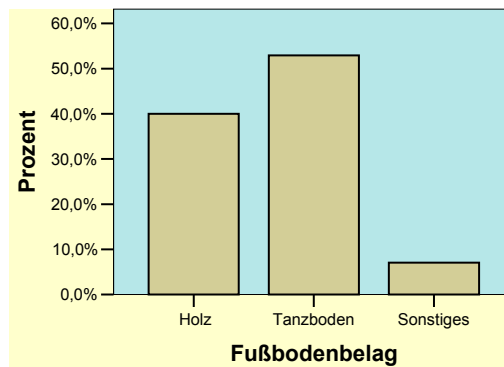
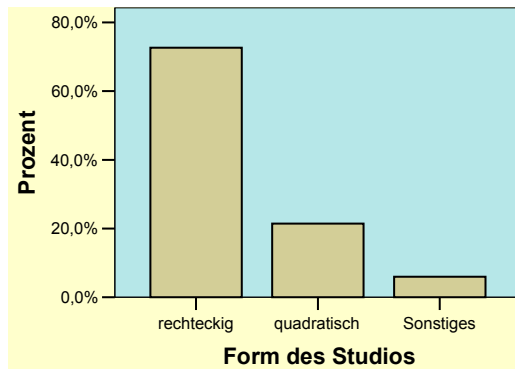
<sup>2</sup> N=87

<sup>3</sup> N=87

<sup>4</sup> N=83

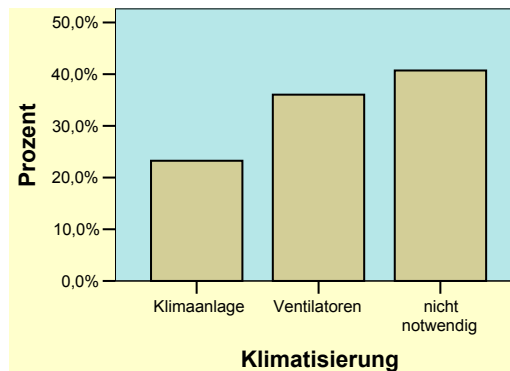
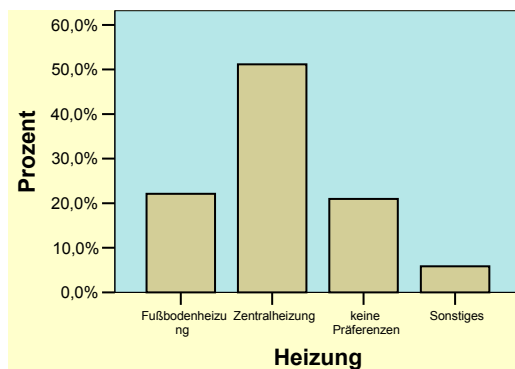
<sup>5</sup> N=85

ein anderer Teil eine Oberfläche für Schmutzarbeiten). Es sollte möglich sein auf dem Boden mit und ohne Schuhe zu tanzen.



### Heizung und Klimatisierung

Etwa die Hälfte der Befragten wünscht sich eine Zentralheizung, knapp 20% eine Fußbodenheizung und weitere 20% haben diesbezüglich keine Präferenzen<sup>6</sup>. Unter Sonstiges wünschen sich zwei der Befragten Wandheizungen (Unterlehmputz), einmal wird eine Gasetagenheizung präferiert und von einer Person die Bedeutung von Regulierungsmöglichkeiten im Studio selbst betont. Etwas über 20% der Befragten wünschen sich eine Klimaanlage, 35% einen Deckenventilator und 40% der Befragten halten beides für nicht notwendig<sup>7</sup>.



### Fenster und natürliches Licht

Nur ein kleiner Teil der Befragten (5) wünscht sich ein Studio ohne Fenster<sup>8</sup>, alle anderen bevorzugen einen Raum mit Fenstern<sup>9</sup>. Entsprechend ist den meisten Befragten natürliches Licht sehr bzw. eher wichtig<sup>10</sup>.

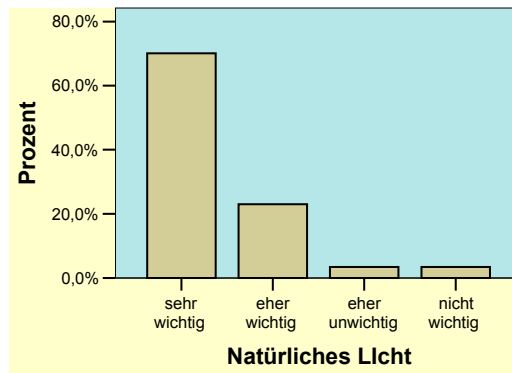
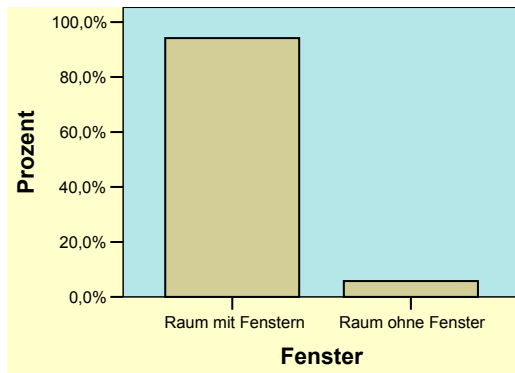
<sup>6</sup> N=86

<sup>7</sup> N=86

<sup>8</sup> Es wird z.B. der Wunsch nach einer „Black Box“ geäußert, einem Raum ohne Fenster, der einen Bühnenraum simuliert.

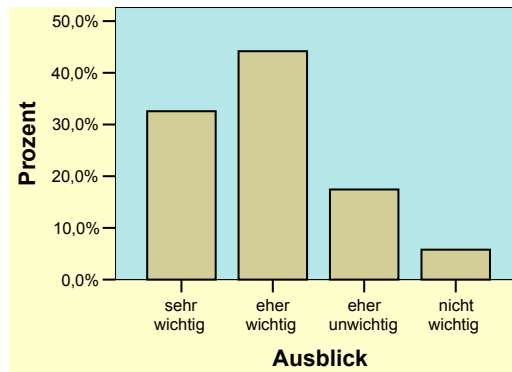
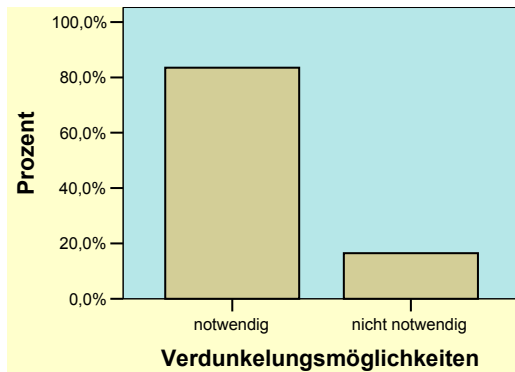
<sup>9</sup> N=86

<sup>10</sup> N=87



### Verdunklungsmöglichkeiten und Ausblick

Über 80% der Befragten halten Verdunklungsmöglichkeiten für notwendig<sup>11</sup>. Der Ausblick aus dem Studio ist für ein Drittel der Befragten sehr wichtig, für weitere 45% eher wichtig – und hat damit für die meisten nicht oberste Priorität<sup>12</sup>.



### Größe und Lage der Fenster

Bei der Frage nach gewünschter Größe und Lage der Fenster waren mehrere Antworten möglich.<sup>13</sup> Deckenlichter sind für ca. 40% attraktiv, über 35% wünschen sich Standardformate, ca. 35% präferieren Fenster über die gesamte Raumhöhe und fast 50% halten Fenster, die erst oberhalb von 2-3 Metern beginnen für wünschenswert. In den Erläuterungen wird deutlich, dass Kombinationen wichtig sind; helle Räume mit natürlichem Licht werden von den meisten als wichtig erachtet, aber Wandflächen ohne Fenster in Bewegungshöhe sind ebenfalls unabdingbar.

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Fenster	Fenster über die gesamte Raumhöhe	36	44,4%
	Standard	29	35,8%
	oberhalb von 2-3 Metern	39	48,1%
	Deckenlichter	31	38,3%

<sup>11</sup> N=85

<sup>12</sup> N=86

<sup>13</sup> N=81

### Art der Lichtquellen

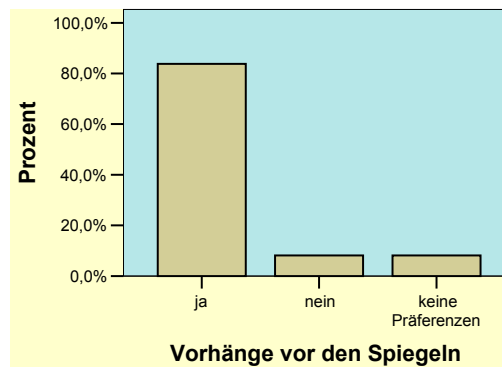
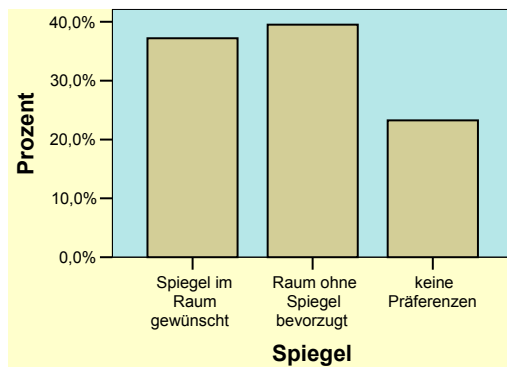
Die meisten der Befragten (48) wünschen sich Tageslichtlampen als Lichtquellen; auch Deckenlichter sind attraktiv (42)<sup>14</sup>. Etwa ein Drittel (25) wünscht sich Glühbirnen und nur etwas über 20% der Befragten arbeitet gerne bei Neonlicht.

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Lichtausstattung	Neonlicht	18	22,5%
	Glühbirnen	25	31,3%
	Tageslichtlampen	48	60,0%
	Deckenlichter	42	52,5%

Unter Sonstiges wird – neben Tageslicht - der Wunsch nach dimmbarem Licht (3), nach Bühnenbeleuchtung (3) und nach einzelnen beweglichen Scheinwerfern (3) geäußert, wobei hier Flexibilität bei einer größeren Auswahl von unterschiedlichen Lichtquellen gewünscht wird. Eine Person wünscht indirekte Halogenbeleuchtung.

### Spiegel

Knapp 40% der Befragten bevorzugen ein Studio ohne Spiegel, etwas weniger wünschen sich einen Spiegel und 20% haben diesbezüglich keine Präferenzen<sup>15</sup>. Die überwiegende Mehrheit wünscht sich – sollte es einen Spiegel im Studio geben – die Möglichkeit, diesen zu verhängen (70%), 7% wünschen dies nicht und ebenso viele haben diesbezüglich keine Präferenzen.<sup>16</sup> Als eine Möglichkeit wird vorgeschlagen, die Spiegel mit verschiebbaren, variabel gestaltbaren Platten zu verdecken. Nur 7 bzw. 10 der Befragten machten Angaben zu Höhe und Breite der verspiegelten Fläche. Die präferierte Höhe ist für 5 Personen 3 Meter, für 2 Personen 5 Meter. Angaben zur gewünschten Breite liegen zwischen 2 und 20 Metern, wobei die meisten (6) eine Breite von 5-10 Metern angeben, zwei eine geringere bzw. größere Breite angeben.



### Ballettstangen und Säulen

Knapp 25% der Befragten wünschen sich Ballettstangen, etwa 45% bevorzugen ein Studio ohne Ballettstangen und fast 30% haben diesbezüglich keine Präferenzen<sup>17</sup>. Nur 5 der Befragten wünschen sich Säulen im Studio, 80% wünschen keine Säulen und ein Achtel der Befragten hat keine Präferenzen<sup>18</sup>.

<sup>14</sup> N=80

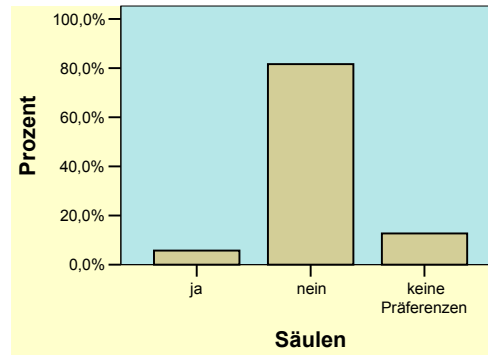
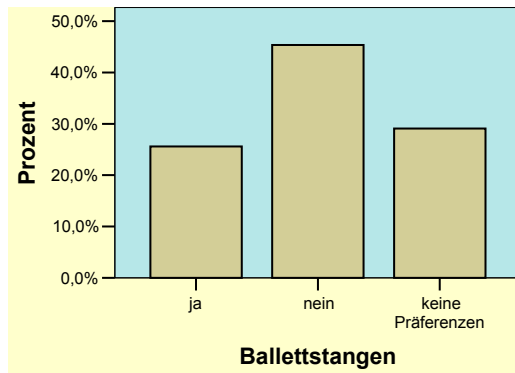
<sup>15</sup> N=86

<sup>16</sup> N=74

<sup>17</sup> N=86

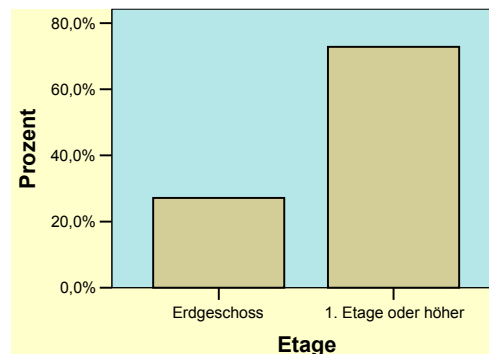
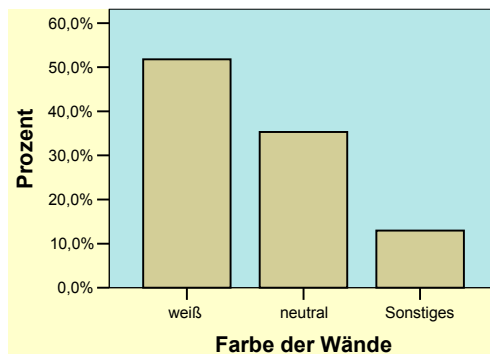
<sup>18</sup> N=87





### Wandgestaltung und Stockwerk

Die Wände sollten den Befragten zufolge nicht schwarz sein<sup>19</sup>. Die Hälfte der Befragten wünscht sich weiße Wände, 30% bevorzugen eine möglichst neutrale Wandgestaltung. 13 Befragte erläuterten diesen Punkt näher. So gibt es den Wunsch, die Wandgestaltung entsprechend der Aktivitäten unkompliziert variieren zu können (2), den Wunsch nach sichtbarem Mauerwerk, nach gelben (3) bzw. sandfarbenen Wänden, nach leuchtenden, aufregenden und anregenden Farben (blau, orange, pink), wie auch nach freundlichen, warmen Farben bzw. Pastelltönen. Eine Person wünscht die Möglichkeit, die Wände mit einem schwarzen Vorhang zu verdecken, zwei andere bevorzugen aufgrund des guten Raumklimas Lehmputzwände. Das Studio, so finden zwei Drittel der Befragten, sollte im 1. Stock eines Gebäudes oder höher liegen, ein Viertel der Befragten wünscht sich ein Studio im Erdgeschoss<sup>20</sup>.



## 2.2 Nutzung des Studios und des Gebäudes

### Alleinige oder gemeinschaftliche Studionutzung? Anzahl möglicher MitnutzerInnen

Etwa ein Drittel der Befragten benötigt ein eigenes Studio. 8 benötigen kein eigenes Studio und bei knapp 60% der Befragten hängt dies vom jeweiligen Projekt, Interesse oder der aktuellen Situation ab<sup>21</sup>. Allerdings besteht generell großes Interesse an der gemeinschaftlichen Nutzung von Studios – für über ein Drittel ohne Vorbehalte, für fast 60% je nach Projekt, Interesse oder aktueller Situation. Nur 5 sind nicht bereit, ihr Studio mit anderen gemeinsam zu nutzen – unter anderem unter Verweis auf Konflikte<sup>22</sup>. Die Anzahl der Personen, mit denen sich die Befragten vorstellen können, das Studio zu teilen, hängt für die Hälfte der Befragten ebenfalls von aktuellen Bedürfnissen ab. 10 würden sich ihr Studio am liebsten

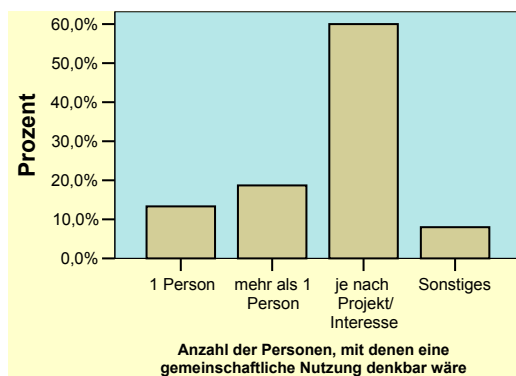
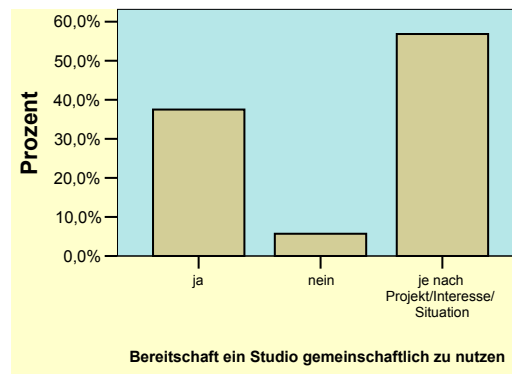
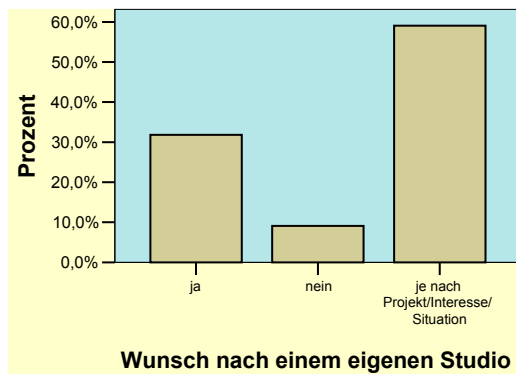
<sup>19</sup> N=85

<sup>20</sup> N=81

<sup>21</sup> N=88

<sup>22</sup> N=88

mit einer weiteren Person teilen, 14 mit mehr als einer Person<sup>23</sup>. Dabei betonten zwei Befragte, dass zeitgleiches Arbeiten im Studio nicht denkbar ist.



*Wie sollte entschieden werden, wer die Studios nutzen darf?*

Die Frage danach, wie der Zugang zu den Studios geregelt sein sollte, wurde von 59 Personen beantwortet. Die Frage wurde von den Befragten unterschiedlich interpretiert, zum einen im physischen Sinne, d.h. wie man in die Studios gelangen kann, zugleich aber auch – und dies war eigentlich intendiert – im Hinblick darauf, wie entschieden werden sollte, wer die Studios nutzen darf.

Zum ersten: Die Befragten schlagen vor, dass jede verantwortliche NutzerIn einen eigenen Schlüssel (13) bzw. einen elektronischen Zahlencode (3) erhält. Es besteht bei vielen der Wunsch, die Studios 24 Stunden täglich nutzen zu können.

Zum zweiten: 11 Befragte schlagen Bewerbungsverfahren vor, die sich allerdings unterscheiden. Einige präferieren ein Verfahren auf first come-first serve-Basis. Eine Reihe von Befragten wünscht ein Verfahren, in dem auch die geplanten Projekte für die Auswahl relevant sein sollten. BewerberInnen – so die Idee – sollten in ihrer Anfrage/Bewerbung ihre Projekte vorstellen und ihre Bedürfnisse erläutern (Projektziel, Anzahl der Beteiligten, Dringlichkeit – wie z.B. baldige Premiere); diese Bewerbungen sollten von einer unabhängigen Gruppe geprüft und beschieden werden. Ein solches Verfahren, so die Hoffnung, erhöht die Zugangschancen auch für Personen außerhalb der bestehenden Netzwerke. Angesprochen ist auch die Möglichkeit, konkret KünstlerInnen für eine Nutzung einzuladen. Als weiteres Kriterium für die Nutzung wird vorgeschlagen, dass die NutzerInnen regelmäßig dort proben sollten. Die Bewerbungen sollten 3-6 Monate vorher erfolgen können.

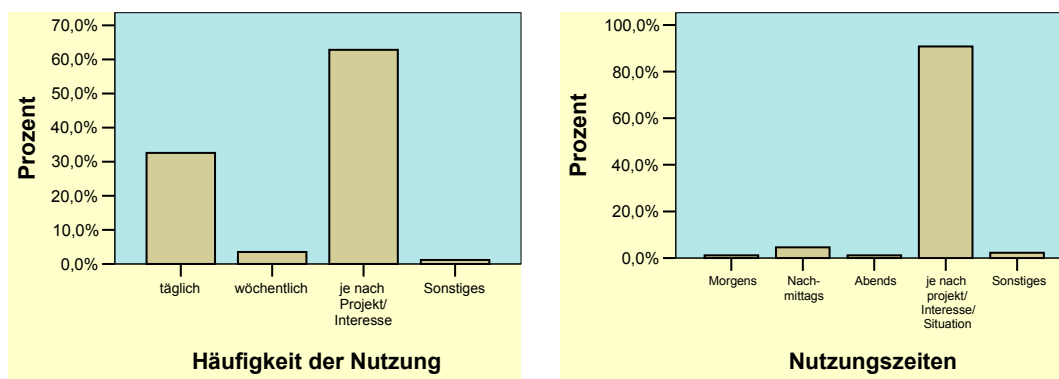
Die Organisation der konkreten Modalitäten der Nutzung sollte dann über Absprachen zwischen den NutzerInnen sowie möglichst langfristige Nutzungs- und Terminpläne (auf einer Website, vor Ort) erfolgen. Flexibilität ist auf jeden Fall notwendig – so sollte sowohl eine kurzfristige Intensivnutzung

<sup>23</sup> N=75

möglich sein wie auch die regelmäßige (z.B. wöchentliche) stundenweise Nutzung. Für die Entscheidung, wer ein Studio gemeinsam nutzt, sollten auch bestehende Kontakte und Netzwerke und persönliche Präferenzen ausschlaggebend sein, kommt es doch hier auf gute Kooperation an. Die Bezahlung sollte sich nach der Nutzungshäufigkeit und -dauer richten.

#### Nutzungshäufigkeit und Nutzungszeiten

Hinsichtlich der Nutzungshäufigkeit können die meisten, d.h. über 60% der Befragten keine konkrete Angabe machen, da dies von Projekt, Interesse oder aktueller Situation abhängt<sup>24</sup>. Etwa ein Drittel der Befragten kann dagegen bereits sagen, dass es ein Studio täglich nutzen würde. Auch im Hinblick auf die Nutzungszeiten können die Befragten kaum konkrete Angaben machen, weil diese für 90% vom jeweiligen Projekt, Interesse und der Situation abhängen, z.T. aber auch weil in Kooperationsprojekten die Personen auch unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse haben. Nur jeweils eine Person kann bereits sagen, dass sie ein Studio morgens bzw. abends nutzen würde, vier Personen würden ein Studio nachmittags nutzen<sup>25</sup>.



#### Wofür sollen die Studios genutzt werden können?

Die Befragten möchten ihr Studio für unterschiedliche Zwecke nutzen können. Über 50% der Befragten möchten dort Dreck und Unordnung machen, etwas über 80% möchten sich dort entspannen und dehnen, fast 60% möchten Tonaufnahmen machen und 44% wollen den Raum auch für Büroarbeiten nutzen können<sup>26</sup>.

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Raumnutzung	Dreck und Unordnung machen	47	56,0%
	sich entspannen und dehnen	68	81,0%
	Tonaufnahmen machen	49	58,3%
	für Büroarbeiten nutzen	37	44,0%

Unter Sonstiges wird außerdem genannt die Nutzung für Workshops, Treffen, Filmscreenings, Videoinstallationen, Videoaufzeichnungen (black box/blue box), Aufführungen, Photographie. Ansonsten sollte das Studio für alles im Zusammenhang mit der Produktions- und Projektentwicklung Nötige genutzt werden können (Licht, Ton, Projektion, Requisite); viele erwarten flexible Nutzungsmöglichkeiten.

Im Fragebogen wurde danach gefragt, welche Ausstattung ein Studio haben sollte, um wie beschrieben genutzt werden zu können.

<sup>24</sup> N=86

<sup>25</sup> N=87

<sup>26</sup> N=84

### *Ausstattung für einen dirty space*

Zunächst wurde gefragt, wie ein solcher *dirty space* aussehen sollte, d.h. ein Raum, in dem es möglich sein sollte, mit Wasser, organischem Material, Farben etc. zu arbeiten<sup>27</sup>. Ein Vorschlag war, dass nicht jedes Studio so gestaltet sein müsste, sondern dass es für diesen Zweck ein extra Atelier für alle Interessierten geben könnte. Ein *dirty space* sollte den Aussagen der Befragten zufolge auf jeden Fall mit ausreichend Reinigungsgerät ausgestattet sein und die Reinigung sollte verantwortlich geregelt sein (entweder durch die NutzerInnen oder durch Reinigungskräfte). Es sollte einen Wasseranschluss im Raum geben, einen Abfluss, einen Wasserschlauch und Duschen in der Nähe. Notwendig wäre ein Gerüst, um Requisiten o.ä. aufhängen zu können. Generell sollte ein solcher Raum gestaltbar und veränderbar sein, in Decke und Wände sollte gebohrt werden dürfen. Wichtig ist vielen auch ein angeschlossener Abstellraum, wo Requisiten und andere Materialien für die Dauer des jeweiligen Projekts untergestellt werden können. Weiter sollte ein solcher Raum mit einer Staffelei, Arbeitsplatte, Stühlen und einem Tisch ausgestattet sein. Viele legen Wert auf unempfindliche abwaschbare Oberflächen, für den Boden wird Tanzboden, Linoleum oder Beton vorgeschlagen, für die Wände raue und gut abwaschbare Oberflächen.

### *Ausstattung für Entspannung und Dehnung*

Ein Raum, in dem man sich dehnen und entspannen kann sollte verschiedene Anforderungen erfüllen – im Hinblick auf die Raumgestaltung wie die Ausstattung<sup>28</sup>. Auch hier gibt es den Vorschlag, extra Räumlichkeiten für alle Interessierten einzurichten, z.B. eine Video Lounge mit Bar bzw. Cafeteria, Musik, Büchern und Zeitschriften sowie einen Raum für Massagen und Therapien.

Ein Raum für Dehnung und Entspannung sollte, dies betonen viele der Befragten, sauber, hell und warm sein. Wichtig ist auch hier die Beschaffenheit des Bodens, Holz- oder Tanzböden werden bevorzugt, einzelne wünschen sich Teppiche, z.T. sollten sie beweglich sein. Der Raum sollte warm sein, insbesondere im Fußbodenbereich. Fenster werden von vielen gewünscht, weil sie Tageslicht bevorzugen, zugleich wird häufig die Bedeutung von Lüftungsmöglichkeiten betont. Einzelne wünschen sich helle Wände, hohe Decken und einen schönen Ausblick. Der Raum sollte, so eine Antwort „großzügig, harmonisch und angenehm“ sein, er sollte trocken und leer sein.

Eine Reihe von Ausstattungsgegenständen (in hochwertiger Qualität) wird gewünscht. Häufig genannt werden Matten, Decken, Bälle (verschiedener Größe), Stretching- (Pilates-) und Yoga-Objekte (z.B. Yoga Blöcke). Das Licht sollte angenehm und dimmbar sein, es sollte Verdunkelungsmöglichkeiten (Vorhänge) geben. Einzelne Vorschläge sind, den Raum mit Ventilator, Fernseher, Sofa, Sessel, WC, Dusche, Kühlschrank, Spiegel, einem guten Soundsystem und LCD-Projektor auszustatten.

### *Ausstattung für Tonaufnahmen*

Für Räume, in denen Tonaufnahmen gemacht werden sollen sind zum einen Eigenschaften des Raums selbst, zum anderen die technische Ausstattung relevant<sup>29</sup>. Viele halten eine ruhige Umgebung und Schallisolierung für erforderlich; im Raum sollte akustische Ruhe herrschen, es sollte keinen Nachhall geben, der Raum sollte akustisch ausgelotet und neutral sein und schwingen. Entsprechend werden Vorschläge zur Wandgestaltung gemacht (Materialmix – Holz, Stein, Glas; Holzsegel/Verkleidung). An Ausstattungsgegenständen werden gewünscht gute Lautsprecher und Mikros, Mischpult, Soundsystem, Monitore, Mini-Disc-Recorder und andere Aufnahmegereäte, CD-Player, Audiointerspace, Computer und Internetzugang sowie Musikinstrumente (vgl. dazu auch Kapitel 2.3). Die Antworten machen deutlich, dass einige sich explizit ein Aufnahmestudio mit entsprechend hohen Anforderungen an

---

<sup>27</sup> 42 der Befragten antworteten auf diese offene Frage.

<sup>28</sup> 48 der Befragten antworteten auf diese offene Frage.

<sup>29</sup> 36 der Befragten antworteten auf diese offene Frage.

Soundqualität, Ausstattung und Sicherheit wünschen; andere wünschen sich, dass es in den Tanzstudios eine Möglichkeit geben sollte passable Tonaufnahmen zu machen (so z.B. in einer abgedämpften Ecke), wofür sie schallgedämpfte, nicht aber schallisolierte Räume für notwendig erachten.

#### Ausstattung für Büroarbeiten

Auch im Hinblick auf Büroarbeiten stellen sich die Befragten verschiedene Varianten vor – kleine Büroecken in ihren Studios oder ein bzw. mehrere gemeinschaftlich genutzte Büros. Bei der Variante der Schreib- bzw. Büroecke bzw. des separaten Extraraums direkt neben dem Studio wird nicht zuviel Ausstattung gewünscht; Tisch, Stuhl, Internetzugang, Telefonanschluss und Computer werden hier am häufigsten genannt. Einige betonen, dass eine solche Ecke oder ein solcher Nebenraum möglichst unaufdringlich sein sollte und möchten den Raum gerne selbst gestalten. Gute Lichtverhältnisse sind vielen wichtig, einige wünschen sich Regale. Der Internetanschluss sollte schnell sein und w-lan sollte möglich sein.

Weitere – vermutlich eher für gemeinschaftlich genutzte Büros - gewünschte technische Geräte sind Scanner, Faxgeräte, Drucker, Kopierer und DVD-Player sowie Kühlschrank, Pantryküche bzw. Wasserkocher/Kaffeemaschine und Nähmaschine. Für gemeinschaftlich genutzte Büros, die Raum zum Denken und Kommunizieren in offenen wie geschlossenen Bereichen bieten sollten, wünschen sich einige Befragte einen Empfangsbereich, einen oder mehrere Besprechungsräume, abgetrennte Arbeitsplätze, komfortable Sitzgelegenheiten, große Tische, Aktenschränke, eine Bibliothek mit Büchern und Zeitschriften, eine Tanz-Datenbank, eine Kontaktliste für Performer sowie eine große Wand für Mitteilungen und Aushänge. Die Büroräume sollten ruhig, staubfrei und abschließbar sein. Für gemeinschaftlich genutzte Büroräume werden Schließfächer für Computer vorgeschlagen.

#### Weitere Ausstattung der Studios

Der größte Teil der Befragten hätte gerne an das Studio angeschlossene Duschen (93%), drei Viertel der Befragten wünschen sich eine angeschlossene Küche, und mehr als die Hälfte wünschen sich jeweils einen Nebenraum und einen Büroraum.

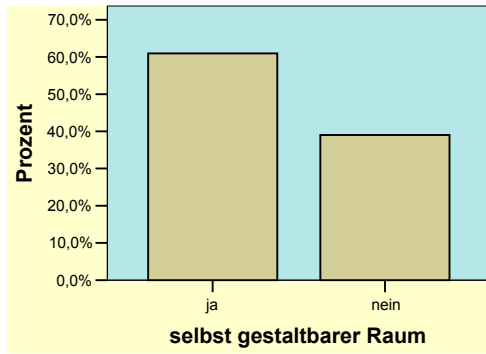
		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Ausstattung	Küche	64	75,3%
	Duschen	79	92,9%
	Nebenraum	46	54,1%
	Büroraum	49	57,6%

Unter Sonstiges wird hier genannt ein Atelier, ein Videoschnittplatz, bewegliche Podeste und Stauraum (Schränke). Betont wird hier außerdem die Notwendigkeit einer sehr zuverlässigen Elektrizitätsversorgung.

#### Eigene Gestaltungsmöglichkeiten

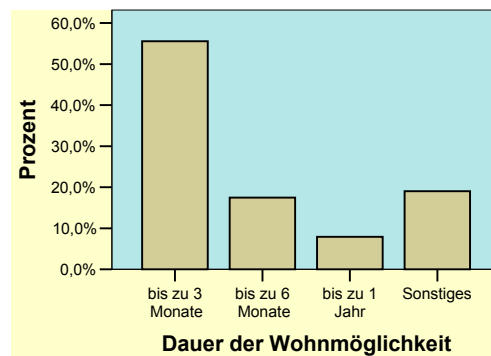
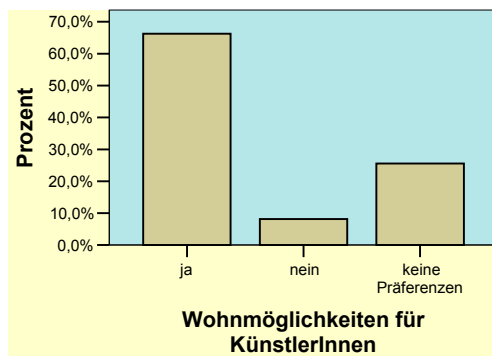
Die Frage, ob eigene Gestaltungsmöglichkeiten des Raumes gewünscht werden bejahen die meisten – 60% wünschen dies, 40% möchten ihr Studio nicht selbst gestalten.<sup>30</sup>

<sup>30</sup> N=82



### temporäre Wohnmöglichkeiten für KünstlerInnen – Wohndauer und Zugang

Knapp zwei Drittel der Befragten sind der Meinung, dass in dem Gebäude temporäre Wohnmöglichkeiten für KünstlerInnen zur Verfügung stehen sollten<sup>31</sup>. 8% lehnen eine solche Option ab und ein Viertel der Befragten hat diesbezüglich keine Präferenzen. Über die Hälfte derer, die die Frage nach der maximalen Dauer dieser Wohnmöglichkeiten beantwortete, bevorzugt dabei Wohnmöglichkeiten für die Dauer von bis zu drei Monaten, knapp 20% für bis zu sechs Monate und etwa 8% für bis zu ein Jahr<sup>32</sup>.



Unter Sonstiges wird hier vor allem Flexibilität und Bedarfs- wie Projektabhängigkeit der Wohndauer gefordert. Tendenziell dominieren Wünsche nach kürzerer Wohndauer; so sind unter Sonstiges mehrfach 1 bis 2 Monate als Wohndauer gefordert. Drei der Befragten wünschen sich eine längere maximale Wohndauer – bis zu drei Jahre, mehrere Jahre oder sogar dauerhaft; eine Person würde die Wohndauer bei mindestens 3 Monaten ansetzen. Ein weiterer Vorschlag ist, die Dauer der Wohnmöglichkeit und die Dauer der Studionutzung unterschiedlich festzulegen, so z.B. pro Jahr Wohndauer maximal 6 Monate Studionutzung anzubieten, da gefürchtet wird, dass Studios andernfalls zu lange blockiert werden. Andere Anregungen sind, dass solche Wohnmöglichkeiten – insbesondere längere - nicht Vollzeit sein müssten, sondern dass die Nutzung in mehreren Phasen möglich sein sollte. Eine Person wünscht sich einen Raum, in dem sie über längere Zeiträume mehrere Stücke entwickeln kann. Ihr Vorschlag ist, einen kleineren Raum für kontinuierliche Arbeiten vorzusehen und zugleich einen größeren Probenraum für die Dauer der Wohnmöglichkeit und der Entwicklung konkreter Projekte.

Die Frage nach dem Zugang zu Wohnmöglichkeiten für KünstlerInnen wurde – wie auch die Frage nach dem Zugang zu Studios – sehr unterschiedlich verstanden. Hier werden nur die Antworten

<sup>31</sup> N=86

<sup>32</sup> N=63

ausgewertet, die sich auf die Entscheidung über die Zuteilung solcher Wohnmöglichkeiten beziehen<sup>33</sup>. Wie bei der Studionutzung gibt es auch hier unterschiedliche Vorstellungen. Häufig werden Vorschläge gemacht, die auf Bewerbungsverfahren zielen. Die Werbung für die Wohnmöglichkeiten könnte in Form einer Ausschreibung oder eines internationalen Wettbewerbs erfolgen - hier gibt es den konkreten Vorschlag, vor allem KünstlerInnen aus den Balkanländern und Mittelmeerländern zur Teilnahme aufzufordern. Es sollte ein Bewerbungs- und Auswahlverfahren erfolgen, in welchem anhand klarer Kriterien über die Vergabe der temporären Wohnmöglichkeiten entschieden wird. Eine solche Funktion könnte ein künstlerisches Komitee erfüllen. Dabei wären zu berücksichtigen der Wert der bisherigen künstlerischen Arbeit der Antragstellenden, Motivation, Konsequenz und Engagement der KünstlerInnen und Qualität des geplanten Projekts bzw. Prozesses. Die Bewerbung sollte schriftlich erfolgen, eine Werkschau und ein Gespräch wären wichtig. Außer bei konzeptuellen Projekten sollten die schriftlichen Projektinformationen nicht überbewertet werden; die bisherigen Arbeitsergebnisse (Videos) sollten stärker ins Gewicht fallen. Das Verfahren sollte formal und zugleich flexibel und die Zugangsbarrieren so gering wie möglich sein. Die Bewerbung sollte 6 bis 12 Monate im Voraus erfolgen. Für hochrangige KünstlerInnen werden auch andere Voraussetzungen vorgeschlagen; hier könnten gezielte Einladungen erfolgen bzw. bei Bewerbungsverfahren nicht geplante Projekte ausschlaggebend sein, sondern Raum für Experimentieren – auch über künstlerische Disziplinen hinaus - eröffnet werden. Vorausgesetzt werden sollte hier allerdings die Bereitschaft der KünstlerInnen, alle 6 Wochen Arbeitsergebnisse zu präsentieren. Andere Varianten sind, solche Wohnmöglichkeiten nur nach Vorschlag oder nur an Mitglieder zu vergeben und dass hier die Dauer des Engagements eine Rolle spielen sollte. Einige merken jedoch auch an, dass eine objektive und gerechte Vergabe ohnehin nicht möglich ist und regen an, die Vergabe nach dem first come-first serve Prinzip zu regeln – wenn schon nicht für alle, so doch für einige dieser Künstlerwohnungen. Als weitere Kriterien für den Zugang wurden genannt, dass es sich um freischaffende KünstlerInnen handeln sollte und dass die soziale Situation ebenfalls eine Rolle spielen sollte. Ein Vorschlag bzgl. des Verfahrens ist, dass Entscheidungen über die Vergabe der Wohnmöglichkeiten von den NutzerInnen gefällt werden sollten.

#### *Studios und Unterrichtsräume in einem Gebäude?*

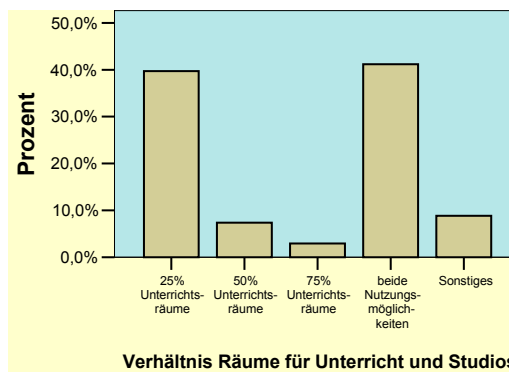
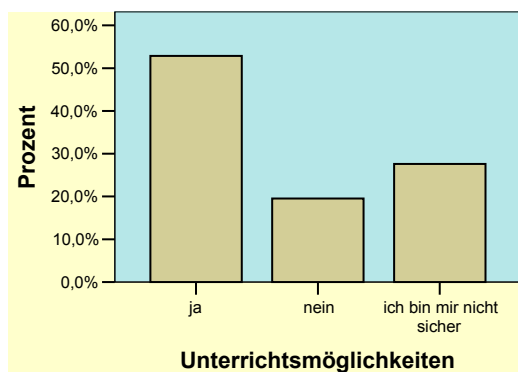
Etwas über die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass im Gebäude auch Unterricht in Tanz stattfinden sollte, knapp 20% wünschen dies nicht und knapp 30% sind sich nicht sicher<sup>34</sup>. Einig sind sich die meisten, dass es mehr Studio- als Unterrichtsräume im Gebäude geben sollte. Etwas über 30% der Befragten können sich ein Verhältnis von 25% Unterrichtsräume zu 75% Studios vorstellen, weniger als 10% können sich das umgekehrte Verhältnis und ein 50%-iges Verhältnis vorstellen<sup>35</sup>. Allerdings sind ebenfalls etwas über 30% der Meinung, dass Studios auch als Unterrichtsräume genutzt werden könnten und umgekehrt, dass also die Art der Nutzung nicht festgelegt sein sollte.

---

<sup>33</sup> Bezüglich der physischen Zugangsmöglichkeiten wurde auch hier auf eigene Schlüssell verweisen. Für einige war hier auch wichtig, dass die Wohnmöglichkeit separat liegen sollte, d.h. der Zugang nicht über das Studio erfolgen sollte.

<sup>34</sup> N=87

<sup>35</sup> N=68



Unter Sonstiges erläutern einige der Befragten, dass entweder kein Unterricht gewünscht wird (u.a. weil es in Berlin genügend Räume für Unterricht gibt) oder nur intensive Workshops, u.a. von aktuellen StudionutzerInnen durchgeführt, sinnvoll wären, dass aber allgemeiner Tanzunterricht nicht gewünscht wird. Unterrichtsräume – so ein weiterer Vorschlag - sollten nur für Unterricht genutzt werden, KünstlerInnen sollten jedoch auch die Möglichkeit haben, in ihren Studios entsprechend ihrer Bedürfnisse, Entwicklungen und Prozesse eigene Workshops zu geben. Ein anderer Vorschlag ist, dass es offene Trainings für die StudionutzerInnen und Gäste geben sollte.

### 2.3 Technische Ausstattung und Unterstützung

In der folgenden Tabellen ist bezeichnet, wie viele der Befragten welche technische Ausstattung gerne zur Verfügung hätten und welche davon in jedem Studio bereitgestellt werden sollte<sup>36</sup>. Die meisten der benannten technischen Geräte sollten den Befragten zufolge zur Verfügung stehen. Allerdings, so die Meinung der Befragten, müssen nicht alle Geräte in allen Studios vorgehalten werden. Mehr als die Hälfte der Befragten möchte, dass es in jedem Raum CD-Spieler, Verstärker, Lautsprecher, i-pod-Anschluss, DVD-Spieler und Fernseher gibt. Allerdings wünschen sich auch zwischen 40% und 50% der Befragten ein Rig mit Scheinwerfern im eigenen Studio, einige Scheinwerfer, ein Mischpult für Ton und einen VHS-Player. Ein eigenes Lichtpult für jedes Studio wünschen nur knapp ein Viertel der Befragten, und etwa 30% hätten gerne ein Kassettendeck und einen Videobeamer im eigenen Studio.

		Sollte allgemein zur Verfügung stehen		Sollte es in jedem Studio geben	
		N	Prozent von N=88	N	Prozent von N=88
Lichttechnik	Lichtgerüst an der Decke	69	78%	37	42%
	Lichtpult	59	67%	23	26%
	Einige Scheinwerfer	64	73%	44	50%
Tontechnik	CD-Spieler	83	94%	78	89%
	Kassettendeck	32	36%	26	30%
	Verbindung zu i-pod	66	75%	53	60%
	Verstärker	75	85%	69	78%
	Lautsprecher	80	91%	80	91%
	Mischpult für Ton	66	75%	35	40%
Medien	DVD-Player	78	89%	59	67%
	VHS-Player	57	65%	43	49%
	Fernseher	66	75%	52	59%
	Video-Beamer	58	66%	27	31%
	Videoschnitt	38	43%	-	-

<sup>36</sup> N=88



Die meisten der Befragten wünschen sich technische Unterstützung – sowohl im Hinblick auf Ton, Licht und Medien<sup>37</sup>.

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
gewünschte technische Unterstützung	Unterstützung Ton	65	86,7%
	Unterstützung Licht	68	90,7%
	Unterstützung Medien	58	77,3%

## 2.4 Lage und Verkehr

### Lage des Gebäudes

Im Hinblick auf die Lage können sich jeweils über die Hälfte der Befragten vorstellen, dass ein Gebäude für Tanz in Mitte, Prenzlauerberg oder Kreuzberg liegt, wobei Kreuzberg für die meisten – nämlich fast drei Viertel der Befragten attraktiv ist<sup>38</sup>.

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Lage des Gebäudes	Mitte	44	62,9%
	Prenzlauerberg	37	52,9%
	Kreuzberg	51	72,9%

Als weitere Optionen werden genannt Friedrichshain (3), Wedding (2), Weißensee, Kastanienallee oder Nähe Zoologischer Garten (jeweils 1), andere wollen sich nicht festlegen, bevorzugen aber eine zentrale Lage bzw. einen guten Zugang zur städtischen Infrastruktur. Viele der Befragten betonen die Bedeutung einer guten Verkehrsanbindung des Gebäudes – sie wünschen sich die Anbindung an den S-Bahnring bzw. BVG-Haltestellen in der Nähe des Gebäudes. Einige kommen nicht aus Berlin, so dass sie diese – wie auch die folgende Frage nicht beantworten können (5).

### Fortbewegung in Berlin

Die meisten Befragten bewegen sich in Berlin mit dem Fahrrad (85%) oder mit dem öffentlichen Nahverkehr (ca. 75%) fort. Ein Drittel ist auch zu Fuß unterwegs, 22% mit dem Auto und eine Person mit dem Motorrad<sup>39</sup>.

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Fortbewegung	Fahrrad	68	85,0%
	Öffentlicher Nahverkehr	59	73,8%
	Auto	18	22,5%
	zu Fuß	24	30,0%

### Parkmöglichkeiten

Über 90% der Befragten benötigen entsprechend Parkmöglichkeiten für Fahrräder, etwa 40% für Autos<sup>40</sup>. Unter Sonstiges wird die Bedeutung von ungehinderten Zufahrts- und Lademöglichkeiten für die Lieferung von Technik, Ausstattung etc. hingewiesen und ein Motorradstellplatz gewünscht.

<sup>37</sup> N=75

<sup>38</sup> N=70

<sup>39</sup> N=80

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Parken	Parkplatz	32	41,0%
	Parkmöglichkeit für das Fahrrad	73	93,6%

## 2.5 Das Gebäude

### Zusätzliche Angebote im Gebäude

In der folgenden Tabelle sind nach Häufigkeit der Nennung Möglichkeiten und Angebote aufgeführt, die es nach Meinung der Befragten in einem Zentrum für Tanz in Berlin geben sollte<sup>41</sup>.

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Angebote im Gebäude	Küche	68	79,1%
	Cafeteria	65	75,6%
	Kopiergerät	62	72,1%
	Lagerräume	61	70,9%
	Umkleideräume	60	69,8%
	Bibliothek	56	65,1%
	Büro	55	64,0%
	Kaffeemaschine	55	64,0%
	Garten	52	60,5%
	Dachgarten	38	44,2%
	Aufzug	38	44,2%
	Besprechungszimmer	37	43,0%
	Sauna	37	43,0%
	Schwimmbad	33	38,4%
	Kostümfundus	28	32,6%
	Kinderbetreuungsmöglichkeiten	28	32,6%
	Outdoor Studio	28	32,6%
	Restaurant	22	25,6%
	Whirlpool	15	17,4%
	Rollerskaterbahn	2	2,3%

Unter Sonstiges werden hier genannt physiotherapeutische und osteopathische Praxen (u.a. ein Pilatesstudio), ein Atelier, eine Mediathek, ein DVD-Verleih, ein Kino, Design- und Aufnahmestudios, eine Waschmaschine, Proberäume für Musik, ein kleiner Fußballplatz und eine Laufbahn (400m).

### Weitere gewünschte Aktivitäten im Gebäude

Auf die Frage, wofür das Gebäude noch genutzt werden sollte, nennen drei von vier Befragten Körperarbeit, etwas über 70% bildende Kunst und etwas über 25% medizinische Praxen<sup>42</sup>.

<sup>40</sup> N=78

<sup>41</sup> N=86

<sup>42</sup> N=78

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Weitere Professionen	Medizinische Praxen	23	26,1%
	Körperarbeit	66	75%
	Bildende Kunst	63	71,6%

Unter Sonstiges werden auch andere Kunstsparten (Theater, Film, Video, Musik/Komposition/Sound) genannt. Gewünscht werden Räume für die Entwicklung und Präsentation von bildender Kunst, Architektur, Medientechnologie und Design (Graphik Design, Web Design) - wie z.B. Ateliers, Galerien oder Designfirmen; auch sollten im ganzen Gebäude Werke von bildenden KünstlerInnen präsent sein und so visuell die Entwicklung von Tanz inspirieren und bereichern. Weitere Vorschläge sind ein Geschäft für ökologische Lebensmittel, ein Club, technische Werkstätten und Think Tanks. Ein Vorschlag ist therapeutische und soziale Gruppen, die mit Kunst und Bewegung arbeiten, in dem Gebäude anzusiedeln.

Die offene Frage nach den darüber hinaus in dem Gebäude gewünschten Aktivitäten beantworteten 49 Personen, davon viele ausführlich. Dabei wurden zum einen unterschiedliche öffentliche und halböffentliche Veranstaltungen angeregt, die vor allem dazu dienen sollen, in Dialog mit anderen Sparten, anderen Arten des Denkens und Arbeitens zu kommen und den Ort bekannt zu machen. Weiter wurde der Service-Bereich angesprochen, hier wurden verschiedene Vorschläge gemacht, wie TänzerInnen durch hausinterne Angebote in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt werden könnten. Und schließlich beziehen sich Vorschläge auch auf die interne Kommunikation der NutzerInnen des Hauses.

Zum ersten: Viele formulieren den Wunsch nach Offenheit, Austausch und spartenübergreifendem Denken und Arbeiten und erhoffen sich davon Inspiration für die eigene Arbeit bzw. gemeinsame Projekte. Gewünscht ist ein Dialog zwischen verschiedenen Kunstformen, wie auch zwischen unterschiedlichen Formen des Arbeitens; in öffentlichen Veranstaltungen sollten Prozesse und Produkte von außen wie aus dem Gebäude selbst heraus präsentiert und diskutiert werden. Einige Zitate veranschaulichen dieses Bedürfnis:

"I would like to see events and lectures happening that come from the outside as much as inside. I would like to see as much exchange possible between the arts and experts (science med, architecture, philosophy, anthropology, literature etc)"

"A meeting place for artists, media pool, open studios, lectures and meetings between scientists and practitioners. Regular parties created by the "users" of the building to make the space known. Political meetings with regard to dance."

"Meetings with artists, writers and others to discuss and implement ideas and projects."

Eine ganze Reihe von öffentlichen bzw. halböffentlichen Veranstaltungsformen wird gewünscht: Filmvorführungen (Screenings), Filmfestivals, Ausstellungen, Showings, Performances, Contact/Tanz-Jams, Workshops, Kurse, Parties, Koch-Parties, Lesungen, Konzerte, Tagungen und Konferenzen, Infoabende, offene Gesprächsrunden und Anbindung an Festivals. Solche Veranstaltungen sollten sich – so ein ausdrücklicher Wunsch - an verschiedene Altersgruppen richten, an Kinder, Teenager wie auch an ältere Menschen.

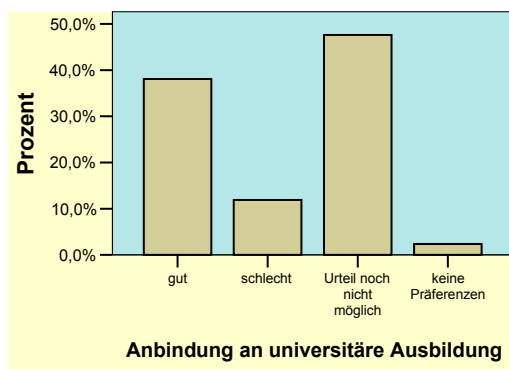
An Serviceangeboten wünschen sich die Befragten Jobvermittlung für KünstlerInnen, Projektmanager zur Unterstützung bei Projektentwicklung und –umsetzung, Mentoring und Karriereberatung, Kontakte zu Produzenten sowie medizinische Beratung für TänzerInnen; sie wünschen sich einen Raum, in dem

KünstlerInnen Pressekonferenzen abhalten können. Eine Anregung ist, dort eine KünstlerInnengewerkschaft zu gründen.

Zwischen den NutzerInnen des Gebäudes sollte Kommunikation stattfinden – Gespräche und Treffen sollten hier stattfinden. Nur eine/einer der Befragten wünscht sich ein eher kleines Haus und möglichst wenig Ablenkung. Eine/einer betont, dass die Nutzung sehr flexibel sein sollte und weitgehend von den NutzerInnen selbst bestimmt werden sollte.

### Universitäre Anbindung

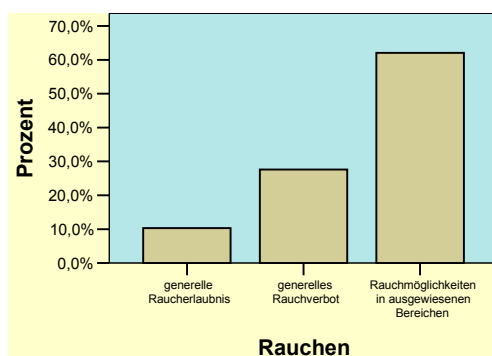
Eine Verbindung des Gebäudes zur universitären Ausbildung begrüßen knapp 40% der Befragten, knapp über 10% lehnen dies ab<sup>43</sup>. 45% der Befragten können sich dazu noch nicht äußern, sie bräuchten für ein Urteil mehr Informationen. Weniger als 5% haben diesbezüglich keine Präferenzen.



Die Befragten betonen den Wunsch nach Unabhängigkeit zwischen Studio- und Lehrbetrieb. Sie sehen als Voraussetzung für die Koexistenz, dass die Lautstärke der Proben und die Arbeit innerhalb der Studios nicht eingeschränkt werden dürfte, dass die Verwaltung der Studioräume unabhängig von der Universität erfolgen müsste. Es könnte – so ein Vorschlag - eine Art Beirat geben, der sich paritätisch aus freien TänzerInnen und TänzerInnen mit Hochschulankunft (Lehrende und Lernende) zusammensetzt und über produktive Austauschmöglichkeiten entscheidet.

### Rauchen im Gebäude

Nur knapp 10% der Befragten sind für eine generelle Raucherlaubnis, etwa ein Viertel sind für ein generelles Rauchverbot und die meisten, d.h. über 60% sind dafür, in dem Gebäude das Rauchen in ausgewiesenen Bereichen zu erlauben.<sup>44</sup>



<sup>43</sup> N=84

<sup>44</sup> N=87

### *Was ist notwendig für die Nutzung eines Studios?*

Die BefragungsteilnehmerInnen wurden außerdem gebeten zu erläutern, was sie als notwendig erachten für die Nutzung eines Studios, für die Entwicklung der eigenen Arbeit und für die Entwicklung von Projekten. Zur ersten Frage äußerten sich 28, zur zweiten 35 und zur dritten 33 Personen.

Für die Nutzung eines Studios werden finanzielle und organisatorische Aspekte benannt, weiter wird auf Sauberkeit und Lautstärke Bezug genommen. Einige der Befragten sprechen den Punkt der Finanzierbarkeit an. Sie wünschen sich dauerhaft finanzierbare Mieten – dies für eine Person auch zum Preis des Verzichts auf Komfort und Extras. Eine Person wünscht sich Kostenfreiheit, eine andere finanzielle Unterstützung. Im Hinblick auf die Organisation geht es den Befragten um unbürokratischen Zugang, um möglichst große Flexibilität in der Nutzung („to use space when ever I need it“) rund um die Uhr und um die Möglichkeit, Nutzungszeiten unkompliziert tauschen und vermitteln zu können. Im Umgang miteinander halten einige klare Regeln für unabdingbar – in Bezug auf Anfangs- und Endzeiten von Proben und in Bezug auf Sauberkeit. Sauberkeit ist für viele eine wichtige Voraussetzung für die Nutzung eines Studios. Ruhe einerseits und Schallisolierung andererseits sind ebenfalls wichtige Voraussetzungen für die Studionutzung. Während die einen die Ruhe zum Arbeiten suchen, ist es für andere wesentlich, dass sie andere mit ihrer Lautstärke nicht stören. Beides ist also wichtig – Ruhe und Lärm – wohl auch im übertragenen Sinne. Es sollte sich um einen „inviting place“ handeln, um einen Raum mit eigener, komfortabler Privatsphäre.

### *Was ist notwendig für die Entwicklung der eigenen Arbeit?*

Privatsphäre, Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe halten auch viele für die Entwicklung der eigenen Arbeit für wichtig – genauso wesentlich ist aber vielen die Möglichkeit von Dialog, Austausch und Inspiration. Gegenseitiges Lernen wird sowohl zwischen TänzerInnen gewünscht (z.B. in Feedback zu Showings, Coaching) als auch spartenübergreifend. Drei Befragte formulieren dies folgendermaßen

"A mixture between quietness and a lively atmosphere... with people sharing various interests in a bigger shaped field called dance and theatre. A lot of showings and talks about dance and its neighbouring genres."

"To be able to connect with other peoples work. Sharing ideas in an environment of interest towards the performing arts with a good relation to criticism."

"I need to integrate teaching, coaching, composing for the body through voice, text and movement across various forums and contexts. So I like to be around different types of artists and thinkers, crafts and scientists"

Unabhängigkeit und Austausch sind jeweils wichtige Aspekte. Nur eine Person bevorzugt ausdrücklich die Arbeit in Isolation. Ein weiterer wichtiger Punkt ist für viele auch im Hinblick auf die Entwicklung der eigenen Arbeit die Finanzierung. Einige wünschen sich günstige Nutzungsgebühren der Räume, andere eine transparente, nicht zentralistische (möglichst nicht projektabhängige) öffentliche Förderung der eigenen Arbeit, so z.B. um TänzerInnen bezahlen zu können.

Funktionierende Absprachen und eine gute Organisation (24-h-Nutzung, kurzfristige Verfügbarkeit) sind auch hier wichtig. Es sollte – wie bei der vorhergehenden Frage - möglich sein, laut zu sein – zugleich sollte man von MitnutzerInnen nicht gestört werden. Wichtig sind weiter Nutzungsmöglichkeiten von Video-Equipment und dafür zuständigen Personen für die Dokumentation der eigenen Arbeit, die Möglichkeit der Präsentation von work in progress (Showings), möglichst multifunktionale Arbeitsräume, MusikerInnen, Therapiebänke, Geräte für Pilates und Krafttraining.

### *Was ist notwendig für die Entwicklung von Projekten?*

Im Hinblick auf die Entwicklung von Projekten wiederholen sich viele der genannten Bedingungen (finanzielle Unterstützung, Unabhängigkeit und Austausch, räumliche und organisatorische

Bedingungen). In finanzieller Hinsicht fordern einige längerfristige Förderung, andere Projektförderung. Angeregt wird die Gründung eines Vereins freier ProduzentInnen, welcher auch kleinere Gruppen unterstützen könnte [???]. Neben den finanziellen Fragen tritt hier der Wunsch nach professioneller Unterstützung in den Vordergrund. Gewünscht werden für die Entwicklung von Projekten Produktionsassistenten, Produktionsmanager, Bühnenbildner, Kostümdesigner, Coaching und Mentoring, ein Vermittlungsbüro, Beratung bzw. Assistenz bei Öffentlichkeitsarbeit. Es besteht der Wunsch nach einem guten Pool von PerformerInnen bzw. allgemein der Verfügbarkeit von KünstlerInnen. Ein wichtiger Punkt ist für die Befragten die Möglichkeit, sich mit anderen KünstlerInnen auszutauschen, im Dialog die eigene Arbeit weiter zu entwickeln; dafür sind Kommunikationsräume wichtig. Weiter ist der freie Zugang zu allen technischen Geräten notwendig.

#### Aufführungsmöglichkeiten im Gebäude

Der größte Teil der Befragten (über 80%) meint, in einem solchen Gebäude sollte es möglich sein, work in progress zu präsentieren. Zwei Drittel der Befragten befürworteten auch die Möglichkeit, abgeschlossene Produktionen zeigen zu können<sup>45</sup>.

		Antworten	
		N	Prozent der Fälle
Bühne	Bühne für Produktionen	51	66,2%
	Bühne für work in progress	62	80,5%

Die Befragten schlagen vor, dass auch in den Studios Aufführungen gemacht werden könnten, dass z.B. ein größeres Studio für Showings genutzt werden könnte und bei Bedarf zu einer Bühne ausgebaut werden könnte. Vorschläge sind weiter, dort Outdoor Showings und Castings zu ermöglichen.

#### Was sollte die Leitidee eines solchen Gebäudes sein?

Die Befragten wurden abschließend gebeten zu erläutern, was die Leitidee des Gebäudes sein sollte (Englisch: Ideology). 66 Personen haben diese offene Frage z.T. sehr ausführlich beantwortet. Sie sprechen dabei verschiedene Aspekte an. Die wesentlichen genannten Themen sind Kreation, Kreativität und Präsentation, Professionalität und Arbeit, Innovation und Experiment, Dialog und Offenheit, Gemeinschaft und Kommunikation, Praxis und Wissen.

Vielen Befragten zufolge sollte die Leitidee des Gebäudes eine zunächst recht prosaische sein – das Gebäude sollte Raum für Arbeit bieten - für Arbeit an Tanz, an Projekten, die mit dem Ziel der öffentlichen Präsentation entwickelt werden.

"It should be a space where artists can work and if you're not working it should be available for someone else."

"Dedicated to the provision of facilities for artists to study & develop works which can be made available to the general public."

Zukünftige NutzerInnen des Gebäudes sind für die meisten (freischaffende) Künstler und Künstlerinnen, für einige ausdrücklich nur professionell im Bereich Tanz Tätige (Ausbildung, Betreuung, Studios). Andere wiederum wünschen sich, dass ein solches Gebäude sowohl etablierten wie angehenden TänzerInnen offen stehen sollte, dass Ausbildung und künstlerische Arbeit fließend ineinander übergehen sollten, neben Produktion auch Vermittlung und Lernen dort stattfinden sollten. Auch sehr demokratische und partizipative Gedanken werden vertreten, so formuliert eine Person programmatisch „Tanzen und Kunst ist für alle da“ als Leitidee des Gebäudes, eine andere wünscht sich einen Ort „where people are free to express themselves in training and are encouraged to do so“. Die Förderung

<sup>45</sup> N=77

der Kreativität und Produktion von Tanz sollte Sinn und Zweck eines solchen Gebäudes sein. Einige wünschen sich, dass neben der Produktion auch die Präsentation von Stücken möglich sein sollte.

Viele betonen die Bedeutung von Offenheit. Es sollte nicht eine Definition von Tanz, nicht ein Stil dominieren, sondern das Gebäude sollte Tanz in all seinen Facetten ermöglichen, es sollte „a meeting point for all varieties of contemporary dance and education“ sein. Gewünscht wird ein Ort „that does not define what dance is (...) but leaves artists with their differences“. Gegen eine Fixierung auf Tanz spricht sich eine Person aus und wünscht sich, dass dem Gebäude die Idee von „performance as a temporal design of space and experience (setting)“ zugrunde liegen, und damit Tanz oder Choreographie nicht nur von „bodies moving through space“ abhängen sollte; andere betonen die Körpergebundenheit, sie wünschen sich ein „centre for the body“.

Die geforderte Offenheit geht über das gewünschte gleichberechtigte Nebeneinander verschiedener Stile, Definitionen und Schulen von Tanz hinaus. Freedom in mind bedeutet für die Befragten auch Dialog, Austausch und Kommunikation mit anderen Kunst- Wissens- und Praxisformen. Im Gebäude sollte Raum sein für sehr verschiedene Ansätze und alle möglichen Definitionen von zeitgenössischer Kunst, es sollte ein „cross art-form work/experiment space“, ein „performing arts center“ entstehen, wobei einige betonen, dass der Schwerpunkt der Aktivitäten im Gebäude auf Tanz liegen sollte.

„A building to research, experiment, discuss performing arts and other arts interested in sharing content, work practices, methodologies.“

Geistige Offenheit und Austausch als Grundprinzip sollen „broad based performance exploration, innovation and development“ ermöglichen. Für viele der Befragten sollte „research – both practical and academic“ die Leitidee des Gebäudes sein, d.h. Entwicklung, Experiment, Risiko und Innovation, sie wünschen sich dort einen Blick über die Gegenwart hinaus, es soll ein Ort für Avantgarde sein; gleichzeitig Ort für die Sammlung und Verbreitung von Wissen („open source“).

Bestandteil einer solchen offenen Haltung ist auch ein von gegenseitigem Vertrauen, Respekt und Unterstützung geprägte Binnenverhältnis der NutzerInnen. So gehört für viele zur Leitidee Kommunikation und Austausch, Community Building. Was z.T. recht nüchtern ausgedrückt wird

“A place open 24 hours where you have a key to your studio, you can leave stuff and where you can do whatever you want with a bar to meet the other people working there.“

ist für viele zentral: Ein solches Gebäude sollte Treffpunkt sein, Austausch und Gemeinschaft ermöglichen, Netzwerke aufbauen und stützen, Ort für gemeinsame Arbeit und Spaß, Kreativität und Party bieten - „connecting people“ nach innen wie nach außen wäre damit eine der Leitideen des Gebäudes, es sollte Kooperationen fördern und lebendig sein - „open to all, busy with creativity and friendliness“.

Der Ort, das Gebäude sollte Unterstützung bieten („helping people“), insbesondere solchen KünstlerInnen, denen es an Geld und Möglichkeiten fehlt, ihre Arbeit zu entwickeln und zu präsentieren; es sollten dort verschiedene Choreographen gefördert werden, die regelmäßig und ernsthaft die eigene Arbeit entwickeln und in Berlin leben und arbeiten.

Einige der Befragten stören sich am Begriff der Leitidee/Ideology, sie finden eine solche nicht notwendig für einen Arbeitsraum (Studio), wünschen sich eine Ethik bzw. ein anarchistisches Kollektiv oder wünschen sich stattdessen den ausschließlichen Bezug auf die Bedürfnisse der NutzerInnen. Die NutzerInnen sollten also über den Charakter des Gebäudes entscheiden, sie sollten in einem demokratischen Prozess auch alle anderen Entscheidungen bzgl. des Gebäudes treffen.

Schließlich macht eine Person deutlich, dass sie ein solches Gebäude nicht wünscht bzw. dass die Gruppe, die ein solches Projekt vorantreibt, nicht mit örtlichen Strukturen verwoben sein sollte. Eine

andere Person begrüßt die Idee grundsätzlich, arbeitet aber auch gerne in kleinen Studios ohne anspruchsvolle Grundausstattung.

Weiter werden von den Befragten benannt, dass es ein Ort für Körper, Geist und Seele sein sollte, dass dort die Mottos „heart over head“ und „Kunst statt Kommerz“ gelten sollten.

### **3. Zusammenfassung**

Mit einem einfachen Online-Fragebogen wurde eine weitgehend standardisierte Erhebung der NutzerInnenwünsche und -bedürfnisse im Hinblick auf ein neues Zentrum für Tanz in Berlin durchgeführt. Der vorliegenden Auswertung liegen 88 ausgefüllte Bögen zugrunde, wobei in erster Linie Personen erreicht wurden, die professionell oder semi-professionell mit Tanz arbeiten.

Die meisten Befragten äußern Präferenzen für ein rechteckiges Studio, es sollte zwischen 80 und 120 qm bzw. zwischen 120 und 150 qm groß sein und die Deckenhöhe sollte zwischen 4 und 5 bzw. 5 und 6 Metern liegen. Gewünscht werden zumeist entweder Tanzböden oder Holzböden. Klimatisierungsmöglichkeiten werden von über der Hälfte der Befragten gewünscht. Natürliches Licht ist nahezu allen Befragten wichtig, sie wünschen sich einen Raum mit Fenstern und Verdunkelungsmöglichkeiten; zugleich sind Wandflächen ohne Fenster in Bewegungshöhe ebenfalls unabdingbar. Die meisten Befragten wünschen sich neben normalen Fenstern Tageslichtlampen oder Deckenlichter als Lichtquellen. Knapp zwei Fünftel der Befragten bevorzugen ein Studio ohne Spiegel, etwas weniger wünschen sich einen Spiegel, für die meisten sind Möglichkeiten, diesen zu verhängen wichtig. Ein Viertel der Befragten wünscht sich Ballettstangen im Raum; Säulen werden von den meisten Befragten abgelehnt. Die meisten Befragten wünschen sich weiße Wände oder eine neutrale Wandgestaltung. Die Frage, ob eigene Gestaltungsmöglichkeiten des Raumes gewünscht werden bejahen fast zwei Drittel.

Etwa ein Drittel der Befragten benötigt ein eigenes Studio. Allerdings besteht generell großes Interesse an der gemeinschaftlichen Nutzung von Studios. Für die meisten sind die Häufigkeit der Nutzung wie auch die Nutzungszeiten jeweils abhängig vom aktuellen Projekt. Ein Drittel der Befragten weiß, dass sie ihr Studio täglich nutzen werden. Die Verteilung der Studios – so die Meinung einiger Befragter - sollte per Bewerbungsverfahren geregelt sein, daneben gibt es andere Vorschläge. Die Organisation der konkreten Modalitäten der Nutzung sollte über Absprachen zwischen den NutzerInnen sowie möglichst langfristige Nutzungs- und Terminpläne erfolgen.

Der größte Teil der Befragten hätte gerne an das Studio angeschlossene Duschen (93%), drei Viertel der Befragten wünschen sich eine angeschlossene Küche, und mehr als die Hälfte wünschen sich jeweils einen Nebenraum und einen Büroraum. Die Befragten möchten ihr Studio für unterschiedliche Zwecke nutzen können, über die Hälfte der Befragten möchte dort Dreck und Unordnung machen, etwas über 80% möchten sich dort entspannen und dehnen, fast 60% möchten dort Tonaufnahmen machen und fast die Hälfte wollen den Raum auch für Büroarbeiten nutzen können. Im Hinblick auf diese Nutzungswünsche schlagen einige der Befragten vor, dass es extra Räume für alle Interessierten geben könnte (ein *dirty space*, ein Raum für Dehnung und Entspannung, ein Tonstudio, gemeinschaftlich nutzbare Büroräume).

Knapp zwei Drittel der Befragten sind der Meinung, dass in dem Gebäude temporäre Wohnmöglichkeiten für KünstlerInnen zur Verfügung stehen sollten, wobei tendenziell Wünsche nach einer maximalen Wohndauer von bis zu drei Monate dominieren. Auch hier sollte ein Bewerbungs- und Auswahlverfahren erfolgen. Etwas über die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass im Gebäude auch Unterricht in Tanz stattfinden sollte, knapp 20% wünschen dies nicht. Knapp ein Drittel sind der Meinung, dass Studios auch als Unterrichtsräume genutzt werden könnten und umgekehrt. Mehr als die



Hälfte der Befragten möchte, dass es in jedem Raum CD-Spieler, Verstärker, Lautsprecher, i-pod-Anschluss, DVD-Spieler und Fernseher gibt, zwischen 40% und 50% der Befragten wünschen ein Lichtgerüst im eigenen Studio, einige Scheinwerfer, ein Mischpult für Ton und einen VHS-Player. Die meisten der Befragten wünschen sich technische Unterstützung.

Im Hinblick auf die Lage können sich jeweils über die Hälfte der Befragten vorstellen, dass ein Gebäude für Tanz in Mitte, Prenzlauerberg oder Kreuzberg liegt, wobei Kreuzberg für die meisten der Befragten attraktiv ist. Die meisten Befragten bewegen sich in Berlin mit dem Fahrrad oder mit dem öffentlichen Nahverkehr fort; so wird die Bedeutung einer guten Verkehrsanbindung des Gebäudes betont. Parkmöglichkeiten für Fahrräder werden von den meisten gewünscht, zwei Fünftel wünschen auch Parkmöglichkeiten für Autos. Jeweils über 60% der Befragten wünschen sich im Gebäude neben Studios eine Cafeteria, ein Kopiergerät, Lagerräume, Umkleieräume, eine Bibliothek, eine Kaffeemaschine und einen Garten. Das Gebäude sollte, so der Wunsch von über 70% der Befragten, auch für andere Formen von Körperarbeit und für bildende Kunst genutzt werden. Generell ist der Wunsch nach interdisziplinärer Nutzung des Gebäudes groß. So wünschen sich viele Befragte, dass dort unterschiedliche öffentliche und halböffentliche Veranstaltungen stattfinden sollen, um so in Dialog mit anderen Sparten, anderen Arten des Denkens und Arbeitens zu kommen. Weiter wurden verschiedene Vorschläge gemacht, wie Tänzerinnen und Tänzer durch hausinterne Angebote in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt werden könnten (Jobvermittlung, Projektmanager, Mentoring und Karriereberatung, Kontakte, medizinische Beratung) und wie die interne Kommunikation der NutzerInnen des Hauses gefördert werden könnte. Eine Verbindung des Gebäudes zur universitären Ausbildung begrüßen knapp zwei Fünftel, etwa 10% lehnen dies ab; der Wunsch nach Unabhängigkeit des Studiobetriebs vom Lehrbetrieb ist sehr deutlich. Die meisten Befragten sind dafür, in dem Gebäude das Rauchen in ausgewiesenen Bereichen zu erlauben.

Für die Nutzung der Studios, die Entwicklung der eigenen Arbeit und die Entwicklung von Projekten wurden verschiedene Voraussetzungen genannt. Die Befragten benötigen dafür dauerhaft finanzierbare Mieten, unbürokratischen und flexiblen Zugang zu den Studios, Sauberkeit und klare Regeln im Umgang miteinander. Erforderlich sind Ruhe einerseits und Schallisolierung andererseits, Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten. Dialog, Austausch und Inspiration werden häufig als wichtige Voraussetzungen der eigenen Arbeit genannt. Eine wichtige Voraussetzung der Entwicklung von Projekten ist professionelle Unterstützung (z.B. Produktionsassistenten, Produktionsmanagement, Bühnenbildner, Kostümdesigner, Coaching und Mentoring, ein Vermittlungsbüro, Beratung bzw. Assistenz bei Öffentlichkeitsarbeit). Der größte Teil der Befragten (über 80%) meint, in einem solchen Gebäude sollte es möglich sein, work in progress zu präsentieren. Zwei Drittel der Befragten befürworten auch die Möglichkeit, abgeschlossene Produktionen zeigen zu können.

Im Hinblick auf die Leitidee eines solchen Gebäudes sind die wesentlichen genannten Themen Produktion, Kreativität und Präsentation, Professionalität und Arbeit, Innovation und Experiment, Dialog und Offenheit, Gemeinschaft und Kommunikation, Praxis und Wissen.

Für viele steht an erster Stelle, dass das Gebäude Raum für Arbeit bieten sollte - für Arbeit an Tanz, an Projekten, die mit dem Ziel der öffentlichen Präsentation entwickelt werden. Dabei sollte nicht eine Definition von Tanz, nicht ein Stil dominieren. Freedom in mind bedeutet für die Befragten auch Dialog, Austausch und Kommunikation mit anderen Kunst-, Wissens- und Praxisformen. Entwicklung, Experiment, Risiko und Innovation sollten dort Raum haben genauso wie gegenseitiges Vertrauen, Respekt und Unterstützung im Verhältnis der NutzerInnen untereinander. Für viele gehört zur Leitidee auch Community Building - Kommunikation und Austausch untereinander.

## Die Autorin

Barbara Nägele ist Sozialwissenschaftlerin und interessiert sich für wissenschaftlich gestützte Prozesse von Teilhabe und Mitbestimmung – Disziplinen und Arbeitsfelder übergreifend. Sie arbeitet für den Verein zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen ([www.prospektive-entwicklungen.de](http://www.prospektive-entwicklungen.de)) in Göttingen mit den Themenschwerpunkten Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Gewalt und Diskriminierungserfahrungen sowie Geschlechter- und Altersfragen. Aktuell ist sie mit einem Projekt zur Förderung der Partizipation älterer Arbeitsloser befasst.

Kontaktmöglichkeit: [barbara.naegele@gmx.de](mailto:barbara.naegele@gmx.de); [b.naegele@prospektive-entwicklungen.de](mailto:b.naegele@prospektive-entwicklungen.de)

